

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 8 (1903-1904)
Heft: 10

Nachruf: Emma Rott

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotz zunehmender körperlicher Schwäche entwickelte E. Rott gerade in der letzten Periode ihres Lebens eine überaus reiche Tätigkeit. Die Auffassung, die sie von der Aufgabe unseres Blattes hatte, verlangte von ihr die Bewältigung einer weitgehenden Korrespondenz, die ihr — nach ihrer eigenen Aussage — viel mehr Arbeit brachte als die Redaktion selbst. Dazu war sie Mitarbeiterin des „Kinderfreund“ und nach dem Hinscheide des Prof. Sutermeister auch Mitredaktorin dieser beliebten Jugendschrift. Als „Kalendermann“ des hinkenden Boten und schweizer. Dorfkalenders brachte sie ihr reges Interesse und Verständnis für die politischen und sozialen Bewegungen der Gegenwart in höchst origineller, klarer und packender Weise zur Darstellung.

Nicht rasten und ruhen liess sie die immer weisser und durchsichtiger werdende Hand. Wirken wollte sie ohne Unterlass, solange es Tag war, für den Kreis, in den sie Gott gestellt. „Nie ist mir“ — sagte einer ihrer alten Freunde — „in einem so kranken, schwachen Körper ein solch reger Geist, solche Schaffensfreudigkeit und Schaffensfähigkeit vorgekommen.“

Und wenn wir sie da bewundern und fast beneiden möchten um die Kraft des Geistes, so steht sie für uns doch noch viel grösser da in der Kraft ihrer Liebe und Demut, die sie in den letzten Tagen ihres Lebens inmitten der armen Kranken im Inselspital zeigte. Wie kindlich dankbar war sie für die Trostesworte des würdigen Seelsorgers. Sie bezeugte: Er hat mir gerade das gegeben, was ich brauchte und mir wohltat, und dankbar war sie besonders für den Genuss des letzten Abendmahles im Verein mit den Leidensgefährtinnen, mit denen sie schwesterlich verkehrte. Wohl kamen auch für sie noch bange Stunden der Angst und des Verzagens, in denen heisse Tränen ihre Wangen netzten, als der Tag der gefürchteten Operation näher rückte; aber auch da rang sie sich durch zu völliger Ruhe und Ergebung und konnte sprechen: Es kann mir nichts geschehen, als was Gott ausersehen und was mir nütze ist. — So durfte auch sie auf den Berg der Verklärung steigen, bevor sie nach Gottes Ratschluss hinuntergeführt wurde in das Tal der Todesschatten, doch auch da nicht einsam, hoffnungslos, verlassen, sondern an der Hand des Lebensfürsten, der auch sie vom Glauben zum Schauen führen wird.

Wer Liebe sät, wird Liebe ernten. Ein reiches Mass hat sie gesät — ein reiches durfte sie ernten: Liebe im Leben weit mehr und tiefer, als es in diesem Bilde gezeigt werden konnte; Liebe im Tode: sie klang aus den Abschiedsliedern ihrer Kolleginnen, duftete aus den Blumen und Kränzen, die ihren Sarg schmückten, und schimmerte in den Tränen, die um ihren Hinscheid flossen; und Liebe, die Grab und Tod überdauert. Gott hat Gnade gegeben zu ihrer Reise. Mir ist, als hörte ich aus der Höhe ihre liebe Stimme: „Habe Dank, o Allgütiger, dass du mir Gnade gegeben zur Reise! Auch ihnen, die ich zurückgelassen, gib Gnade, o Herr, zur Reise!“

E. H.

† Emma Rott.

Du bist uns nicht gestorben,
Du lebest in uns fort,
Und jetzt hast du erworben
Den Sieg, den Ruheport.

Wie hast in schweren Leiden
Du fest auf Gott gebaut;
Nichts konnte je dich scheiden
Von Ihm, dem du vertraut.

Wie fein war dein Gewissen,
Der Ehre Schild so blank,
Ein köstlich Ruhekissen,
Als du so matt und krank.

Den Zweifelnden und Schwachen
Warst du ein starker Halt,
Du wusstest hell zu machen,
Was wirr und trüb und kalt.

So hat dein reiches Leben
Gar vieles uns gelehrt;
Zum Segen uns gegeben,
Bleibst du geliebt, verehrt!

Von einer ungenannten Freundin.

Une amie de la jeunesse.

„Zu Pädagogen sollten nur Leute von Humor zugelassen werden.“

Il y a dans la vie des enfants des souvenirs, des impressions inoubliables; dans leur vie d'écoliers surtout. Je puis revivre encore quand je veux certains moments heureux ou pénibles de mes années d'école; parmi ces derniers la terreur folle, qui, au moment de la découverte d'un méfait, faisait passer un éblouissement devant mes yeux, et l'amertume que laissait en mon cœur une punition ou une semonce imméritées. Ce sentiment surtout est demeuré vivace dans mon esprit. Je l'avoue malgré moi, car il prouve deux choses: d'abord que j'ai eu des maîtres injustes — ce que je ne pourrais nier —; ensuite que j'ai le caractère rancunier pour m'en être si bien souvenue. Et pourtant je tiens à l'affirmer pour faire ressortir davantage la personnalité indulgente et le grand cœur de celle dont la Lehrerinnenzeitung déplore la perte: sa rédactrice, Mlle. Emma Rott, mon institutrice bien-aimée d'il y a quelque vingt ans.

A cette époque, Mlle Rott étant ma maîtresse de classe j'avais été punie par une de mes institutrices pour avoir chanté — je ne me souviens plus si par distraction ou par excès de gaité — pendant la leçon. Quoiqu'il en soit le crime n'était pas grand, d'autant plus que je m'étais dénoncée spontanément, lorsque la maîtresse s'enquit de l'auteur du trouble. Aussi la punition, une heure d'arrêt et un pensum paraîtra sans doute suffisante sinon exagérée, même au juge le plus sévère, mais ce ne fut pas tout. Mon institutrice en me délivrant, me prévint que mon père serait averti de ma mauvaise conduite et non content de cela que ma maîtresse de classe m'adresserait une semonce devant mes compagnes. On se figure mon état d'esprit ce jour — là et le lendemain, pendant les heures qui précédèrent la prochaine leçon de géographie, branche que nous donnait Mlle. Rott. Les éducateurs de la jeunesse sont sou-